Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 29

Buchbesprechung: Die Pflegetochter [Graber, Rudolf]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS GUTE BUCH

Die Pflegetochter

Ein Adalbert-Stifter-Roman von Rudolf Graber, erschienen im Adam Kraft Verlag in Augsburg.

Sonderbar! Mußte wirklich dieses Buch einem ausländischen Verleger angeboten werden? Hatte kein schweizerischer Verlag das Interesse, Rudolf Grabers Stifter-Roman herauszugeben? Wäre es nicht klüger, einem Talent dieser eindeutigen Art den Weg zu bahnen, statt immer wieder altbekannte Texte nachzudrucken und so den Verleger-Kollegen unfruchtbare Konkurrenz zu bereiten? Man hört sagen, daß da und dort Pestalozzi- und Gotthelf-Ausgaben in schweizerischen Verlagskellern vermodern, während eben lebensvolle neue Werke unserer Zeitgenossen jenseits der Landesgrenzen Obdach suchen müssen.

Ungern schickt der Rezensent seiner Besprechung eine wirtschaftliche Frage voraus. Aber sie drängt sich auf und ist eng verknüpft mit einer zweiten: Wäre es ein buchhändlerisches Wagnis, bei uns zu Land ein derartiges Buch herauszubringen? Müßte dies bejaht werden, so könnte man unsern Lesern schöner Literatur kein Kompliment machen. Die Schweiz wäre demnach unrühmlicher Holzboden für feine künstlerische Arbeit geblieben.

Freilich, Rudolf Grabers neuste Leistung setzt mehr voraus als seine köstlichen Fährengeschichten, die in überraschend packender Form urwüchsigen Volkswitz ausstrahlen und sicher verschiedensten Menschenarten wahres Vergnügen bereiten. «Die Pflegetochter» vertieft unsere Kenntnis eines Meisters der Dichtung; sie kann aber darüber hinaus durch eindringliche Gestaltung rätselhafter Lebenserscheinungen für viele Leser und Leserinnen fördernd und bildend sei.

Rudolf Graber ist ein Kenner der menschlichen Seele. Er muß sich mit Psychologie intensiv beschäftigt haben. Aber wissenschaftliche Einsichten haben glücklicherweise seiner dichterischen Kraft nicht Abbruch getan. Sein Buch hinterläßt nicht den Eindruck eines akademischen Experimentes. Wir lieben Stifter, der uns durch die scharfsichtige Deutung eines kummervollen Erlebnisses nähergerückt ist, nach der Lektüre von Grabers Darstellung noch mehr. Daß sein Frieden nicht oberflächlicher Natur war, ging schließlich schon aus Briefen hervor. Doch hat sich ja noch Richard M. Meyer in seiner literaturgeschichtlichen Zusammenfassung des 19. Jahrhunderts zu der verständnislosen Bemerkung bewegen lassen: «Daß er sich aus vulkanischer Ursprünglichkeit zur Ruhe erzogen habe, vermag ich seinem ausgezeichneten Biographen Sauer nicht zuzugeben.»

Am Abend des 24. Aprils 1859 beginnt und endet die Schilderung des furchtbaren Ereignisses, des Verschwindens von Stifters Ziehtochter Juliane Mohaupt, der Nichte seiner Frau. In erstaunlicher Weise gelingt es dem Autor, in den Rahmen des genannten Abends, den der 54jährige Dichter als schwerste Prüfung mühsam überlebt, dessen Bildnis in eindrucksvollster Art zu bannen. Kleine, scheinbar unwichtige Züge, die ja Stifter mit besonderer Vorliebe liefert, werden raffiniert verwendet zu dieser Darstellung, die aus einer individuellen Porträtstudie sich mehr und mehr zu einem glänzenden Kulturgemälde der Zeit weitet. Alles ist durchpulst von dem geliebten Leben.

Auseinandersetzungen mit Johannes Aprent, dem Lehrer der Oberrealschule zu Linz, mit der hohen Geistlichkeit des Ortes, mit dem Bildhauer Rint, mit der Schwester des Dichters Eichendorff, aber besonders mit Frau und Pflegetochter vertiefen die Einsicht in Stifters leid- und freudvolle Existenz. Köstlicher Humor schillert aus der Unterhaltung des charaktervollen Künstlers von bäuerlicher Herkunft mit der gescheiten, zigeunerblütigen Ziehtochter. Kontraste, wie Alter und Jugend, Kultur und Natur, Sitte und Blut, Pflicht und Naturrecht, spiegeln immer wieder das sprühendste Dasein unseres Erdballs.

Theodor Bohnenblust

Reißnägel sind oft sehr gefährlich, Der COLOR-FIX ist unentbehrlich!

Du kannst sie lösen, speichern, setzen, Der COLOR-FIX kann wahrhaft hexen!

*

colorFIX

Reißnagelautomat Fr. 14.— in Papeterien.

Ein color metal Produkt

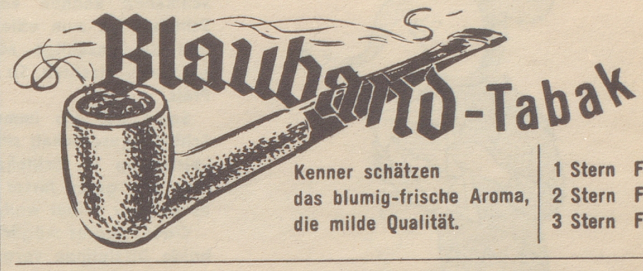
Geistig und körperlich streng Schaffende bauen sich die **Nervenkraft** und **Nervenruhe** frisch auf mit **Nervenstärker Neo-Fortis** Nervennahrung, enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium, usw. Familienpackung 14.55, 5.20 in Apotheken u. Drogerien: Versand: Lindenhof-Apotheke, Zürich 1.

rauch Pfife

wie, warum

sagt Ihnen die Gratis-Broschüre vom Verein Schweizerischer Rauchtabak-Fabrikanten. Bitte, kleben Sie dieses Inserat auf eine Postkarte und adressieren Sie an:

PRO PIPA
Postfach Zürich 38



Kenner schätzen das blumig-frische Aroma, die milde Qualität.

1 Stern Fr. —.55
2 Stern Fr. —.60
3 Stern Fr. —.70

Man findet, was man gar nicht schätzt,
oft Herz und Bank bereits besetzt.
Trost spendet hier, und zwar sehr schnell,
ein Bier — sei's dunkel oder hell!

Rasofix

RASIER-CRÈME

mit oder ohne Schaum wird von so vielen Männern bevorzugt, weil sie wegen ihres Gehaltes an Milcheiweiß auch der empfindlichsten Haut zuträglich ist.

ASPASIA AG. WINTERTHUR